

Porträt

Stefan Lacher ist vermutlich nicht nur der jüngste höchste Schaffhauser, sondern auch der zielstrebigste: Kaum wurde der 29-Jährige 2018 Mitglied des Kantonsrats, startete er auch schon die Laufbahn.

Der Jungspund an der Ratsspitze

Regula Lienin

Der Kontrast ist grösstmöglich und beabsichtigt: Stefan Lacher, neuer Kantonsratspräsident, wählt als Gesprächsort den Proberaum seiner Band aus. «Ich möchte zeigen, dass der Kantonsrat wirklich die Bevölkerung repräsentiert», sagt er. Der Raum liegt im Bunker eines Geschäftsgebäudes im Neuhauser Industriequartier. Im Eingangsbereich steht eine Bar, an der Wand erinnern zahlreiche Fotos an durchgefeierte Nächte. Die Bunkertür zum eigentlichen Übungsraum zielt ein Plakat mit der Aufschrift «Warning – Do Not Feed The Zombies».

Lacher kommt einmal wöchentlich hierher, um mit Freunden Musik zu machen – und um auf andere Gedanken zu kommen, wie er sagt. Er selbst spielt Synthesizer. Grosse Ambitionen und Auftritte gebe es keine. Dafür fehlt ihm 2022 wohl auch die Zeit. Mitte Dezember wählte ihn der Rat beinahe einstimmig zum Nachfolger von Josef Würms, dem um eine Generation älteren Obstbauern aus Ramsen. Mit einem solchen Resultat habe er nicht gerechnet, sagt Lacher. Es sei ein starkes Zeichen gewesen, dass man ihm als Junger das Amt vertraue. Eine Beobachtung, die er schon öfters gemacht hat, auch abseits der Politik: «Junge Leute erhalten immer wieder eine Chance.»

Auch jung, aber nicht so jung

Gut möglich, dass der SP-Mann und Lehrer aus der Stadt Schaffhausen mit seinen 29 Jahren der jüngste Ratspräsident aller Zeiten ist. Restlos geklärt ist die Frage nicht. Fest steht: Der heutige Erziehungsdirektor Patrick Strasser (SP) war auch jung, aber nicht so jung. Warum hat Lacher so früh schon die sogenannte Laufbahn eingeschlagen – jenen Weg also im Rat, bei dem man als zweiter Vizepräsident anfängt und sich dann Jahr für Jahr quasi hocharbeitet? «Die Partei hat gefragt, und ich habe Ja gesagt», sagt Lacher. Sie habe einen Akzent setzen wollen, entweder mit einer Frau oder mit einem jungen Ratsmitglied. Die ebenfalls angefragte Kollegin habe ihm den Weg frei gemacht.

Aufgefallen ist Lacher zunächst als Juso-Mitglied. 2015 kandidierte er für den Nationalrat. Er wolle laut sein für diejenigen, die im politischen Orchester in Bern untergehen, abgewürgt oder unverstanden bleiben, erklärte er damals. Im Kantonsrat sitzt er seit 2018, zuerst als Juso-Mitglied, mittlerweile als Vertreter der Mutterpartei. Ein akustisch Lauter ist Lacher allerdings nicht, er macht eher einen zurückhaltenden Eindruck. Im Rat ist seine Zurückhaltung mit der Laufbahn zu erklären. «Ich habe mich in den letzten zwei Jahren bewusst zurückgenommen und mich auf das Verlesen der Fraktionsmeinung beschränkt», sagt er dazu. Er habe es für nicht opportun gehalten, als Präsidentenvize pointiert Stellung zu nehmen.

«Vorgehen ist politisch falsch»

Dass er sich aber exponieren kann, zeigt sich mit der Transparenz-Initiative, die er, damals noch als Juso-Mitglied, mitlanciert hatte – und die, zur Überraschung aller, im Februar 2020 entgegen den Empfehlungen des Kantonsrats und der Regierung angenommen wurde. Mittlerweile ist die Ausarbeitung des Gesetzes sistiert, weil die Motion von FDP-Kantonsrat Christian Heydecker angenommen wurde. Dieser fordert Transparenz mit Augenmass, die vom Volk angenommene Vorlage soll entschärft werden. Ein legitimes Vorgehen, das aber schon im Rat die Befürworter der Initiative



Was andere sagen

Vorgänger **Josef Würms** (SVP, Ramsen) zeigt sich beeindruckt vom Lernwillen, den Stefan Lacher als Vizepräsident zeigte. «Ich habe ihn regelmässig in Entscheidungen miteinbezogen, weil ich spürte, dass er noch etwas lernen wollte.» Lacher werde ein guter Präsident sein. Gespannt ist Würms, wie der junge Nachfolger führen wird. «Er macht das bestimmt anders als ich.» Kantonsrat **Kurt Zubler** (SP, Schaffhausen) attestiert dem Parteikollegen, ein genauer und guter Zuhörer zu sein – das sei längst nicht jeder Politiker. Laut Zubler kommt noch etwas Weiteres hinzu. «Er ist auch in der Lage, im Diskurs auf andere zuzugehen.» Lacher habe klare Vorstellungen und politische Ideen. Etwa in den Bereichen soziale Gerechtigkeit und Klima.

Am Montag leitet Stefan Lacher seine erste Kantonsratssitzung. BILD ROBERTA FELE

provizierte. Seit Wochen hängt in der Bahnunterführung ein Plakat, das die Gegner namentlich an den Pranger stellt. Lacher bezeichnet Heydeckers Vorgehen zwar «an sich als legitim», aber «politisch als falsch». Dass die Haltung der Regierung und der Parlamentsmehrheit – sich davor zu drücken, «den Volkswillen auch nur einmal zu bearbeiten» – in der Öffentlichkeit aufgezeigt werde, empfinde er «als sinnvoll».

Im Parlament wird Lacher als Ratspräsident und Sitzungsleiter keine Gelegenheit für politische Äusserungen haben. Dass er eine so grosse Ruhe ausstrahlen wird wie sein Vorgänger, glaubt er eher nicht. «Wahrscheinlich kommt die Glocke öfter zum Einsatz», sagt er. Denn deplatzierte Zwischenrufe würden ihn mehr stören. Schulmeisterlich will der SPler, der zu 50 Prozent an der städtischen Realschule Gega unterrichtet, trotzdem keinesfalls rüberkommen. Abgesehen von der Sitzungsleitung sieht er in seinem neuen Amt nicht allzu viel Gestaltungsraum, auch nicht in der Trak-

tandenliste, seinem Hauptwerkzeug. «Die Geschäfte werden nach Eingang bearbeitet», so Lacher. Mögliche Themenverknüpfungen möchte er nicht nur mit den Antragsstellern absprechen, sondern mit dem gesamten Ratsbüro diskutieren. Dass sich im Parlament als Pandemienebeneffekt der Livestream etabliert hat, wertet er als äusserst positiv. «Wir sind keine Elite, die vor sich hinwurstelt. Vielleicht wird dadurch verständlicher, wie Entscheide zustande kommen.»

«Bräsidenten Brunz» zum Einstand

Lacher beherrscht den Dreh zwischen erwachsener Ernsthaftigkeit und jugendlicher Leichtigkeit. Sein selbst gebrautes Bier, das am Tag seiner Wahl kredenzt wurde, hiess «Bräsidenten Brunz». Aber als neuen Stil will er dies nicht verstanden haben. Der Name sei ein Vorschlag des Braumeisters gewesen. «Ich fand ihn lustig», sagt er. Ein Präsident dürfe es abseits des Ratsbetriebs auch einmal mit Humor nehmen. Das Amt selbst, das er als «grosse

«Wir sind keine Elite, die vor sich hinwurstelt. Vielleicht wird durch den Livestream verständlicher, wie Entscheide zustande kommen.»

Ehre» bezeichnet, will er mit Respekt ausfüllen. Ein Wort, das auch fällt, wenn es um den politischen Gegner geht. Aber von Respekt könne keine Rede mehr sein, wenn sachliche Argumente nicht mehr zählen oder zu Gewalt aufgerufen werde.

Die gehässige Atmosphäre im Zusammenhang mit der Abstimmung des Covid-Gesetzes sitzt ihm noch in den Knochen. «Ich finde es irritierend, wenn man Experten ignoriert und einfach etwas behauptet», sagt Lacher, der Biologie studiert hat und auch schon daran dachte, zu doktorieren. Er verdeutlicht das Gemeinte mit einem Vergleich: «Wenn man wie ich handwerklich unbegabt ist, weiss man es auch nicht besser als ein Schreiner oder Spengler.»

Triebfeder: Soziale Ungerechtigkeit

Stefan Lacher kann mit 29 Jahren schon auf eine längere politische Laufbahn zurückblicken. Mit 18 Jahren trat er der Juso

Fortsetzung auf Seite 16